

Operation geglückt

Im TeleDerm-Projekt zeigt Professor Christian Thies, dass **digitale Innovationen im Gesundheitssystem auch hier zu Lande möglich sind.**

Das deutsche Gesundheitssystem ist träge und reformunfähig, besonders in Sachen Digitalisierung? Dieses Vorurteil hält sich hartnäckig, teilweise zurecht. Umso schöner ist es zu sehen, wenn es gelingt, die Digitalisierung praktisch umzusetzen. Ein solches Beispiel ist TeleDerm. In diesem Vorhaben übermittelt der Hausarzt ein Foto von der unklaren Hautveränderung eines Patienten gemeinsam mit einer strukturierten Anamnese an einen teilnehmenden Dermatologen. Innerhalb von 48 Stunden liegt der Befund vor. Auf diese Weise können viele Präsenzbesuche beim Dermatologen entfallen.

Das Vorhaben wurde im Rahmen des Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses gefördert (Förderkennzeichen 01NVF16012) und gemeinsam von einem Konsortium, unter anderem bestehend aus dem Institut für Allgemeinmedizin und Interprofessionelle Versorgung des Universitätsklinikums Tübingen, der AOK Baden-Württemberg und der Hochschule Reutlingen, realisiert. Die informationstechnische Umsetzung erfolgte durch Professor Christian Thies von der Hochschule Reutlingen (siehe auch re:search 2019, Seite 55-59).

Die Lösung überzeugte – so sehr, dass die AOK Baden-Württemberg TeleDerm auch nach der Studie flächendeckend in Baden-Württemberg im Rahmen der hausarztzentrierten Versorgung (HZV) umsetzen möchte.

Technik und Administration

Angesichts der Komplexität des deutschen Gesundheitssystems war der Erfolg von TeleDerm nicht unbedingt abzusehen. „Es fehlt eine klare Linie in der Digitalisierung!“, Christian Thies wird nicht müde, das zu betonen. Die jüngsten Beispiele geben ihm recht. Man denke an das Hin und Her bei der Corona-App oder an die Diskussionen über die täglich vom Robert Koch Institut veröffentlichten Daten zu Corona-Fallzahlen. Wer meldet die Testergebnisse? Wer verwaltet sie? Wer sorgt für eine solide Datenbasis? Mit ähnlichen Problemen beschäftigt sich auch Thies tagtäglich in seiner Forschung, nur geht es bei ihm nicht um Corona, sondern – im Fall von TeleDerm – um die Kommunikation zwischen Hausarzt und Dermatologe. „Das neue Projekt hat für uns Leuchtturmcharakter“, freut sich der Medizininformatiker. „Wir machen die Technik so fit, dass die Behandlung reibungslos laufen kann.“

Die administrativen Herausforderungen sind vielschichtig: Da sind zum einen die Ärzte. Für viele von ihnen bedeutet die Digitalisierung mehr Arbeit im Alltag, nicht alle sind gewillt, das auf sich zu nehmen. Dann das Thema Datenschutz:

„Es fehlt eine klare Linie in der Digitalisierung!“

DIGITAL INNOVATIONS IN THE HEALTHCARE SYSTEM

The TeleDerm project for remote diagnosis of skin diseases of Professor Christian Thies was successful. The AOK Baden-Württemberg would now like to transfer the concept to the care system nationwide. Reutlingen University supports the preparation for the global rollout.

Patienten müssen einverstanden sein, dass ihre Daten in ein für sie nicht transparentes System gegeben werden, das erfordert viel Aufklärungsarbeit. Auch die Integration vieler verschiedener Informationssysteme in den Praxen ist ein Problem.

Hürden gab es auch bei der Technik, Thies' Kernkompetenz. Im Rahmen des Innovationsfonds hatte das Konsortium ein IT-System eines niederländischen Anbieters benutzt. Im Nachbarland sind solche sogenannten Telekonsile bereits viel weiter verbreitet, weshalb die TeleDerm-Partner eine bewährte Software nutzen und anpassen wollten. Doch der Anbieter aus den Niederlanden hat mittlerweile abgewunken. Man wolle den nächsten Schritt in Richtung Regelbetrieb nicht mitgehen – zu viele Fallstricke in Deutschland, nicht lukrativ genug, hieß es. Also musste Thies' Team auch die Technik für die aktuelle Interimslösung neu aufsetzen.

Unterstützung für den Regelbetrieb

Die Vertragspartner des Projektes der „Elektronischen Arztvernetzung“ arbeiten derzeit mit Industriepartnern daran, die Erkenntnisse aus TeleDerm für den landesweiten Rollout in Baden-Württemberg nutzbar zu machen. Dazu gehören neben der AOK Baden-Württemberg auch die Hausärztliche Vertragsgemeinschaft AG, die MEDI VERBUND AG, der Deutsche Hausärzteverband Landesverband Baden-Württemberg und MEDI Baden-Württemberg. Im Rahmen des Rollouts sollen alle 5.000 Hausärzte der hausarztzentrierten Versorgung die Möglichkeit haben, an TeleDerm teilzunehmen.

„Wir verwirklichen Lösungen, die für die Wirtschaft zu riskant wären“, bringt es Thies auf den Punkt. Für kommerzielle Anbieter sei das Risiko neuer Anwendungen angesichts der fehlenden Digitalisierungs-Linie im deutschen Gesundheitssystem oftmals zu groß. Ein System wie TeleDerm könne nicht realisiert werden, wenn nicht sichergestellt sei, dass die Ärzte es nachher auch nutzen. „Wir bringen Innovationen aus der Forschung in die Anwendung zu den Ärzten und unterstützen die Anbieter beim Übergang in den Regelbetrieb“, so Thies. Transfer vom Feinsten.

BERND MÜLLER, LILITH LANGEHEINE

Hohe Akzeptanz – Erkenntnisse aus der TeleDerm-Studie

Die Auswertung läuft zwar noch, aber es gibt bereits erste Ergebnisse aus der begleitenden Prozessevaluation zu TeleDerm. Das Institut für Allgemeinmedizin und Interprofessionelle Versorgung am Universitätsklinikum Tübingen hat Patienten und Praxen zu ihren Erfahrungen befragt.

Auf Seiten der Patienten war die Akzeptanz hoch. Über 90 Prozent fanden sich gut betreut. Per Telekonsile beurteilten die Dermatologen neben dem Verdacht auf Hautkrebs auch andere dermatologische Erkrankungen wie Allergien. 80 Prozent der Patienten hatten kein Problem damit, dass sie den Dermatologen nicht persönlich kannten. Mehr als drei Viertel der Patienten hatte auch keine Sorgen bezüglich des Datenschutzes. „Das hat uns schon überrascht“, sagt Andreas Polanc, der die Befragungen durchgeführt hat.

Positives Echo gab es auch von den 41 Hausarztpraxen, die Telekonsile genutzt haben. Demnach fanden 70 Prozent der Hausärzte, dass sich die Telekonsile nach etwas Übung problemlos in die Praxisabläufe einbetten lassen. Und sie lassen sich leicht an Medizinische Fachangestellte delegieren. Die können die Fotos von der Hautpartie aufnehmen und an den Dermatologen schicken. Noch einfacher sind die Telekonsile für Dermatologen: Sie bekommen eine Nachricht, dass eine hausärztliche Anfrage vorliegt, loggen sich ein, beurteilen das Foto und senden ihren Befund sowie im Bedarfsfall eine Therapieempfehlung zurück.

516 Telekonsile wurden bis Ende der Interventionsphase im Juni 2019 gezählt. Wie viele dieser Patienten dann doch noch persönlich zum Dermatologen mussten, zum Beispiel weil der Befund nicht eindeutig möglich war oder weil eine Therapie durch den Dermatologen dringend notwendig wurde, wird bis Herbst 2020 ausgewertet. Andreas Polanc nimmt aber an: „Die Zahl der Überweisungen hat abgenommen.“



Präsentation des TeleDerm-Projekts beim Besuch des Bundesgesundheitsministers Jens Spahn in der Akademie der Kreiskliniken Reutlingen im März 2019.